

~ Tina Zang ~



DAS zaubernde KLASSENZIMMER



Mit Illustrationen von Sandra Reckers



ars≡dition

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Noch mehr Freude ...

... mit Kinderbüchern für pures Vergnügen!

www.arsedition.de

Das Neuste von arsEdition im Newsletter:
abonnieren unter **www.arsedition.de/newsletter**



© 2022 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München

Alle Rechte vorbehalten

Text: Tina Zang

Innenillustrationen: Sandra Reckers

Cover: Grafisches Atelier arsEdition unter Verwendung von Illustrationen von Sandra Reckers

ISBN 978-3-8458- 4511-1

www.arsedition.de

*Für meine zauberhafte
Freundin Gabriele*





Inhalt

Prolog – Was für ein Schnee- und Buchstabengestöber!	9
Die reinste Alpaka-Pampa-Katastrophe.....	24
Das totale Sitzplatz-Gequetsche.....	36
Eine verblüffende Rückwärts-Erkenntnis	49
Das maunzende Finchen-Problem.....	61
So ein Geschwurbel!	72
Kein Finchen weit und breit.....	78
Eine Überraschung im Schrank.....	87
Schruppediflupp und Juppheidi	94
Pausengetuschel	107
Bloß keinen Firlefanzen	114
Das wilde Origami-Geschwader	121
Keine Spur von Flunkerei	126
Das rote Lesebändchen.....	131



Prolog



Was für ein Schnee- und Buchstabengestöber!

Loberecht-Grundschule in Eigam, 12. Januar 1951

Der Deutschunterricht bei Oberstudienrat Gottlieb Loberecht nahm und nahm kein Ende. Mucksmäuschenstill mussten die Kinder sein, die flachen Hände ordentlich vor sich auf den Tischen, die Rücken kerzengerade, die Blicke starr zur Tafel gerichtet.

Normalerweise fiel es Alois nicht schwer stillzusitzen, aber an diesem Tag hätte er aus der Haut fahren können, weil er eine geheime und kostbare Fracht bei sich trug. Das Buch in seinem Schulranzen war sein größter Schatz.

Für gewöhnlich bewahrte er es in einem Versteck unter seinem Bett auf, doch heute veranstaltete seine Mutter ihren jährlichen Großputz, und da bestand die Gefahr, dass sie es entdeckte.

»Susanne!«, bellte Loberecht.

Die Aufgerufene schob sich von ihrer Sitzbank und erhob sich. »Ja, Herr Oberstudienrat.«

»Gehen. Futur eins Plural«, kam der knappe Befehl.

»Wir werden gehen, ihr werdet gehen, sie werden gehen«, spulte Susanne mit dünner Stimme herunter.

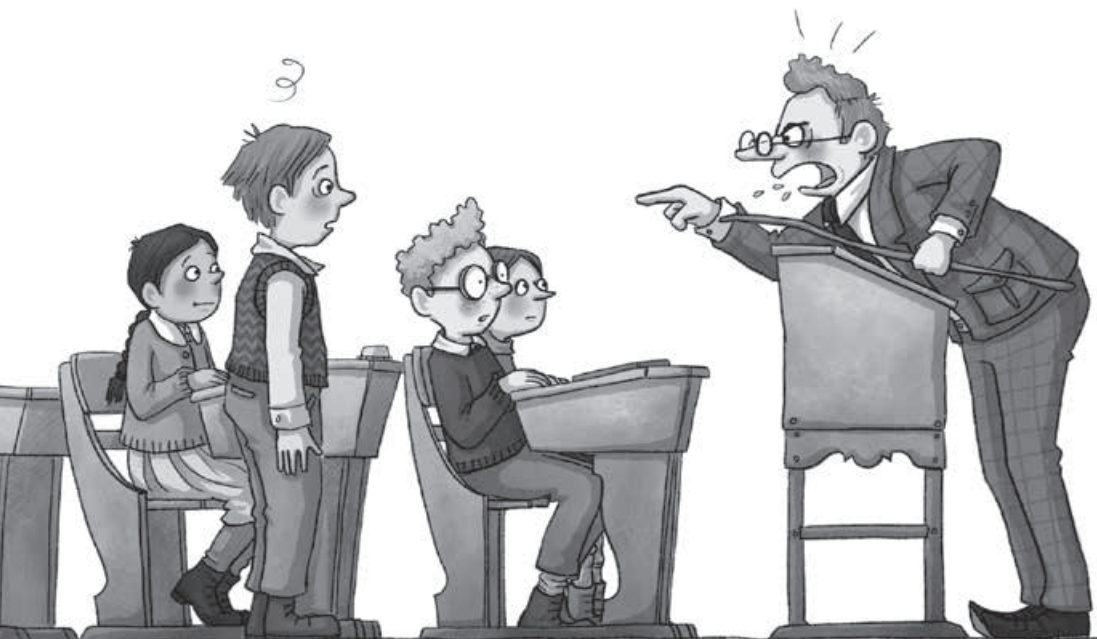
Alois wagte einen Blick nach links zum Fenster. Draußen tobte der allerherrlichste Schneesturm. Die Flocken wirbelten herum, als würden sie tanzen. Alois breitete in Gedanken die Hände aus und tanzte mit.

»Alois!«

Alois erschrak bis ins Mark, rutschte von der Bank und richtete sich zögernd auf. »Ja, Herr Oberstudienrat.«

Loberecht fuhr sich mit dem Zeigefinger zwischen den Hals und den steifen Hemdkragen. »Kuschen. Futur zwei Singular.«

»Ich ... äh ...«



»Äh ist kein Wort.« Loberecht griff nach dem langen Stock und schlug damit krachend aufs Lehrerpult. »Erst nachdenken, dann sprechen.«

Alois kramte fieberhaft in seinem Gehirn. Wenn er nur nicht ständig an das Buch denken müsste! »Ich werde gegangen sein.«

»Kuschen!«, brüllte Loberecht. Speicheltröpfchen sprühten aus seinem Mund.

Alois wollte sich schon wieder auf seine Bank drücken, da wurde ihm klar, dass er nicht kuschen, sondern mit dem Wort Sätze bilden sollte. »Ich werde gekuscht haben. Du wirst gekuscht haben. Er, sie, es wird gekuscht haben.« Uff, geschafft!

Als Alois sich wieder hinsetzte, sah er, dass er nicht der Einzige war, der sehnsüchtig ins Schneetreiben hinausschielte. Die Kinder in seiner Klasse saßen zwar aufrecht in ihren Bänken, doch ihre Blicke wanderten immer wieder in Richtung Fenster.

Da kam ihm ein verwegener Gedanke. Konnte er es wagen? Immerhin brauchte man für den magischen Schneespruch keine Handbewegung, man musste nur mit den Zehen wackeln, und das würde Loberecht nicht merken ...

»Emil!«, dröhnte Loberecht.

Emil, der trotz seiner dicken Brille schlecht sah und deswegen in der ersten Reihe saß, trat neben seinen Tisch. »Ja, Herr Oberstudienrat«, sagte er mit bebender Stimme.

»Tragen. Futur zwei, zweite Person Plural. Zack, zack!«

»Wurden ... trugen ... werden«, stammelte Emil unbeholfen.

»Hast du Stroh im Kopf? Streng dich an!« Loberecht klopfte ungeduldig mit seinem Stock auf das Lehrerpult.

Alois sah, dass Emil verängstigt den Kopf einzog. Der Lehrer stierte ihn böse an und auf der Stirn des Schülers bildeten sich Schweißperlen.

»Wird's bald? Was ist daran so schwer, du begriffsstütziger Bengel?«

Es musste dringend eine Ablenkung her. Ohne weiter darüber nachzudenken, begann Alois, mit den Zehen zu wackeln, und flüsterte: »*Breve breve molto neve.*«

Nichts geschah. Er meinte schon, dass er den magischen Spruch zu leise aufgesagt hatte, da passierte es: An der Decke des Klassenzimmers erschien eine bauschige Wolke, aus der augenblicklich dicke, weiße Flocken fielen. Binnen Sekunden war der Raum ein einziges Schneegestöber.



Die Kinder sprangen begeistert herum. Einige versuchten, die Schneeflocken mit dem Mund aufzufangen, andere probierten aus, ob schon genug Schnee lag, um daraus Bälle zu formen. Nur Alois blieb sitzen und sah verträumt dem Treiben zu.

Loberecht knallte mit dem Stock aufs Pult. »Wo kommt der ganze Schnee her?« Als niemand ihn beachtete, ging er zur Tür, riss sie auf und brüllte in den Flur: »Knödelsupp! Knööööödelsupp!«

Kurz darauf erschien das bärtige Gesicht des Hausmeisters Johann Knödelsupp in der Tür. »Ach du lieber Herr Gesangsverein«, näselte er. »Was ist denn hier los?«

»Holen Sie sofort eine Schneeschippe!«, befahl Loberecht.

Inzwischen hatte die Wolke sich leer geschneit und die letzte Flocke landete auf Alois' Nasenspitze. Die Kinder beruhigten sich wieder, fegten den Schnee von den Bänken und Tischen und setzten sich fröhlich kichernd.

Knödelsupp erschien mit einer hölzernen Schippe und begann, den Schnee in den Flur zu schieben. Loberecht überprüfte die Fenster. »Alles geschlossen«, murmelte er. »Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu.«

Es klingelte zum Unterrichtsende, aber keiner wagte, sich zu rühren.

Loberecht blickte die Schüler einen nach dem anderen streng an. Sein Blick blieb an Alois hängen und er spitzte die Lippen. »Ihr könnt gehen.«

Hastig nahm Alois seinen Ranzen unter den Arm und rannte zur Tür. Doch schon nach wenigen Schritten rutschte er auf dem nassen Boden aus und knallte der Länge nach hin. Der Ranzen schlitterte über die Dielen und blieb aufgeklappt liegen. Das rote Buch purzelte heraus und landete vor Loberechts Füßen.

Alois hielt den Atem an. »Verzeihung, Herr Oberstudienrat«, sagte er, bückte sich und stopfte das Buch zurück in den Ranzen. Er wollte sich ein zweites Mal auf den Weg zur Tür machen, da packte Loberecht ihn am Ohrläppchen.



»Nicht so hastig. Wie lautet Artikel neun der Schulordnung?«

Die Schulordnung hatten sie auswendig lernen müssen.

»Die Kinder dürfen in ihrem Schulranzen ausschließlich Unterrichtsmaterialien sowie ein Pausenbrot mit sich führen«, sagte Alois folgsam auf.

Loberecht ließ sein Ohrläppchen los. »Her mit dem Ranzen!«

Widerstrebend händigte Alois ihm den braunen Lederranzen aus.

Loberecht klappte ihn auf, holte das rote Buch heraus und hielt es vorwurfsvoll hoch. »Das ist eindeutig kein Schulbuch. Ich werde es konfiszieren. Und du wirst nachsitzen und Artikel neun auf die Tafel schreiben, so oft, bis sie voll ist. In klitzekleinen Buchstaben.«

Der Oberstudienrat steckte das Buch in seine speckige Aktenmappe, klemmte sie sich unter den Arm und verließ das Klassenzimmer mit stampfenden Schritten. Alois hörte, wie der Schlüssel umgedreht wurde.

Er stand wie zur Salzsäule erstarrt. Falls Loberecht das Buch genauer ansah ... nicht auszudenken!

Alois hatte es vor zwei Monaten auf dem Dachbo-

den der alten Mühle entdeckt, als er sich dort nach Fledermäusen umgesehen hatte. Das Buch lag auf dem staubigen Boden, zwischen Mäusedreck und Spinnweben.

Er hatte es abgewischt und auf dem roten Einband in abgewetzten goldenen Buchstaben den Titel

Allerlei nutzlose magische Sprüche

entziffert. Als Alois das Buch aufschlug, breitete sich ein zarter Zitronenduft aus. Im fahlen Licht, das durch ein schmutziges Fenster in der Dachschräge fiel, begann er zu lesen.

Lehrling der Zauberei, der du dieses Nachschlagewerk in den Händen hältst, ich verspreche dir: Bald wirst du es nicht mehr missen wollen, enthält es doch allerlei harmlose, humorvolle und hanebüchene magische Sprüche samt der simplen Gesten, mittels derer du die Magie der Sprüche entfaltetst.

Gehe behutsam vor und verwende nicht zu viele Sprüche nacheinander, denn Maßlosigkeit und Übermut sind wahrlich keine Tugenden für einen Adepten der Magie. Vor allem aber merke dir: Diese Sprüche wirken nur bei demjenigen, der dieses Buch sein Eigen nennt.

Verwahre es sorgfältig und achte gut darauf, wie es sich für

einen Studenten des Zauberhandwerks gehört. Sollte es dir jemand stehlen, so hast du siebeneinhalb Minuten Zeit, es wieder in deinen Besitz zu bringen. Um es herbeizurufen, sage mit fester Stimme: »Presto presto libro maestro«, und mache dabei eine lockende Bewegung mit dem rechten Zeigefinger.

Fortan probierte Alois immer dann, wenn er sich unbeobachtet fühlte, einen neuen magischen Spruch.

Er brachte Mäuse zum Tanzen, verwandelte einen Stein in einen Igel und ließ die Hennen des Nachbarn bunte Eier legen. Das war alles so nutzlos, wie es spaßig war, aber ein Spruch erwies sich als ausgesprochen praktisch. Man formte aus den Zeigefingern und Daumen Kreise, legte sie an die Augen und sagte: »*Piccolo piccolo pronto binocolo.*« Dann konnte man in die Ferne sehen, so als hätte man ein Fernglas.

Alois schauderte bei der Vorstellung, dass Oberstudienrat Loberecht nun im Besitz des Buches war.

Er trat an die Tafel, nahm ein Stück Kreide und schrieb Artikel neun der Schulordnung einmal hin. Dann trat er zurück und betrachtete die Tafel. Es würde ewig dauern, sie zu füllen. Ihm war sowieso eher nach Heulen zumute.

Er setzte sich auf die vorderste Bank, stützte die Hände auf den Tisch und stöhnte. Hätte er das Buch doch nur zu Hause gelassen, dann hätte Loberecht es ihm nicht weggenommen!

Augenblick mal! Eigentlich hatte ihn der Lehrer doch bestohlen, oder? Alois richtete sich auf. Ob der Zauberspruch wirkte? Probieren konnte er es ja. Am besten sofort, bevor die siebeneinhalb Minuten um waren.

Alois machte eine lockende Bewegung mit dem rechten Zeigefinger und sagte entschlossen: »*Presto presto libro maestro.*« Dann blickte er erwartungsvoll zur Tür. Doch die war ja abgeschlossen und das Buch passte gewiss nicht durchs Schlüsselloch.

Plötzlich machte es »Ffffufff«, und das Buch plumpste vor Alois auf den Tisch, als sei es geradewegs durch die Decke gefallen.



»Da bist du ja!« Alois drückte das Buch erleichtert an sich. Mit etwas Glück hatte Loberecht sein Verschwinden gar nicht bemerkt.

Ob es einen magischen Spruch gab, der ihm half, die Tafel vollzukriegen?

Alois legte das Buch wieder hin und schlug es mithilfe des roten Lesebändchens auf der Seite auf, bis zu der er gelangt war. Dann blätterte er weiter und las die Überschriften über den Sprüchen. Freche Kugelblitze, niesende Gartenzwerge, hüpfende Sonnenblumen ...

Schließlich war Alois auf der letzten Seite angekommen, die so verblichen war, dass er mit Mühe den Spruch und die Geste dazu entziffern konnte. Die Erklärung war unleserlich.

Lege die Fingerspitzen der linken Hand zusammen und spreize sie bei »niente« ruckartig ab.

Ich kann es ja mal versuchen, dachte Alois.

Er sagte: »*Sala sala niente normala*«, und hielt die Finger am Ende noch eine Weile abgespreizt, während er gespannt wartete.

Im Klassenzimmer kam plötzlich Wind auf. Die Seiten des Buches fächerten sich auf und schwangen hin und her. Schließlich hob das Buch ab und flatterte mit dem Einband wie ein Vogel.



Die Buchstaben wirbelten aus dem Buch und flitzten durchs Zimmer, dass es Alois beim Zusehen schwindelig wurde.

Er versuchte, das Buch einzufangen, doch es entwischte ihm und sauste im Kreis herum, als hätte es Spaß daran, ihn zum Narren zu halten. Bald stand Alois inmitten eines Buchstabengestöbers.

Von ihrem eigenen Schwung mitgerissen, klatschten die Buchstaben gegen die Wände. Sie landeten auf den Fenstern, der Tafel, dem Schrank. Sie prasselten auf den Holzofen, auf die Tische und Bänke, aufs Lehrerpult und ins Waschbecken.

Dann verblassten die Buchstaben, bis keine Spur mehr von ihnen zu entdecken war. Das Buch, das in

der Mitte des Raumes Slalom um die Kugellampen flog, klappte zu und sauste im Sturzflug in den Papierkorb aus Weidengeflecht, der unter dem Waschbecken stand.

Ruhe kehrte ein. Alois atmete tief durch, dann ging er zum Papierkorb, bückte sich und wollte das Buch herausfischen. Doch es war nicht drin.

Er hob den leeren Papierkorb hoch, drehte ihn um und schüttelte ihn. Vergebens. Er sah überall nach. Das Buch war weg. Da konnte Alois noch so oft »*Presto presto libro maestro*« rufen und dazu die herbeilockende Geste ausführen, das Buch blieb verschwunden.

Dafür erwachte die Tafelkreide zum Leben. Sie schwang sich auf und begann wie von Geisterhand zu schreiben:

Die Kinder dürfen in ihrem Schulranzen ausschließlich Unterrichtsmaterialien sowie ein Pausenbrot mit sich führen.

Sie machte immer weiter, bis die ganze Tafel voll war.

Verdattert sah Alois zwischen der Tafel und dem Papierkorb hin und her. Dann hörte er ein gewaltiges Rülpsen. »*Brrrrööörrrg*.«

Im nächsten Moment flog das Lesebändchen über den Rand des Papierkorbs, als hätte er es ausgespuckt. Alois wartete, doch das war alles. Das Buch kam nicht wieder. Er bückte sich, hob das Lesebändchen auf, rollte es sorgfältig zusammen und steckte es in die Hosentasche.

Es war das Einzige, was ihm von seinem magischen Buch geblieben war.

